

⇒ Wolfgang Thierse

Lesbare Theologie und theologische Parteinahme

Anregungen eines evangelischen Katholiken

Nach der Deutschen Einigung konnten Sie mindestens zwei »Karrieren« machen: Als Berufspolitiker gingen Sie Ihren Weg bis an die Spitze des Deutschen Bundestages und an die der SPD, als katholischer Christ zumindest in die Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Sie sind öffentlich als christlicher Politiker oder als politischer Christ präsent. Ist Ihnen das eigentlich recht? Besteht für Sie ein solch ´ enger Zusammenhang zwischen Ihrem Glauben und Ihrem politischen Engagement? Oder halten Sie – entgegen der öffentlichen Wahrnehmung – beide Seiten Ihrer Biographie eher auseinander?

Ich bin nicht schizophren, kann doch die verschiedenen Seiten meiner Biografie nicht auseinanderhalten. Meine Prägungen sind von Kindheit an immer zugleich christlich-katholisch und politisch gewesen – durch die Eltern, durch die eigene Kindheits-, Jugend-, Erwachsenen-Erfahrung von Minderheit: Als Katholik, als Christ,

als Nicht-SED-Genosse.

Die Versuchung zur Mimi-
kry habe ich wahrgenom-
men und immer für fatal
gehalten, wenn Christen ihr
nachgeben. Meine durch
das Christsein in der DDR
bestimmte Überzeugung ist
deshalb, dass christlicher
Glaube, dass Religion kei-
ne Privatsache ist. Das
nämlich sollte sie – besten-
falls – in der DDR sein. Und
das war sie – zu unser aller
Glück – eben nicht, wie ge-

Wolfgang Thierse, geboren am 22. Oktober 1943 in Breslau. Nach dem Abitur Lehre und Arbeit als Schriftsetzer in Weimar. Seit 1964 in Berlin Studium an der Humboldt-Universität, anschließend wissenschaftlicher Assistent im Bereich Kulturtheorie/Ästhetik der Berliner Universität bis 1975. 1975 bis 1976 Mitarbeiter im Ministerium für Kultur der DDR. 1977 bis 1990 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften der DDR, im Zentralinstitut für Literaturgeschichte. Bis Ende 1989 parteilos. Anfang Oktober 1989 Unterschrift beim Neuen Forum. Anfang Januar 1990 Eintritt in die SPD; Juni bis September 1990 Vorsitzender der SPD/DDR; Mitglied der Volkskammer vom 18. März bis 2. Oktober 1990, stellvertretender Fraktionsvorsitzender, zuletzt Fraktionsvorsitzender der SPD/DDR. 1990 bis 2005 stellvertretender Vorsitzender der SPD. Mitglied des Bundestages seit 3. Oktober 1990; 1990 bis 1998 stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion; Oktober 1998 bis Oktober 2005 Präsident und seit 18. Oktober 2005 Vizepräsident des Deutschen Bundestages. Neuere Veröffentlichungen: Grundwerte für eine gerechte Weltordnung, Frankfurt 2003; Zukunft Ost - Perspektiven für Ostdeutschland in der Mitte Europas, Berlin 2001; Zehn Jahre Deutsche Einheit. Eine Bilanz, Leipzig 2000, (Hg.) Religion ist keine Privatsache, Düsseldorf 2000.

rade die Rolle der Christen, der Kirchen in der friedlichen Revolution von 1989 gezeigt hat! Warum sollte ich mir das nicht anmerken lassen?

Dass zwischen dem Glauben an dem im Christentum bekannten Gott und Politik als der bewussten Mitgestaltung sozialer Beziehungen und gesellschaftlicher Ordnungen ein enger Zusammenhang besteht, ist dem Christentum seit Beginn der Moderne bewusst geworden – in unterschiedlichen Traditionen, vom Sozialkatholizismus und seiner Katholischen Soziallehre, von der Bekennenden Kirche und der Dialektischen Theologie bis hin zur Politischen Theologie von Metz, Moltmann oder Sölle und der Befreiungstheologie. Viele dieser Traditionen haben, so vermuten zumindest geborene Wessis, in der DDR allenfalls in kirchlichen Nischen eine Rolle spielen können. In welchen Kontexten – katholisch, evangelisch oder ökumenisch – haben Sie, inspiriert durch welche Theologien, den Zusammenhang zwischen Glauben und Politik »gelernt«?

Das war vor allem die Katholische Studentengemeinde im Ostberlin der 60er Jahre, also in der Zeit des (nach-) konziliaren Aufbruchs der Katholischen Kirche. Die KSG war ein Ort der Freiheit, der Ermutigung zur Ökumene und des theologischen Diskurses. Viele bekannte Theologen waren zu Vortrag und Gespräch zu Gast bei uns (z. B. Rahner, Metz, Küng). Später dann wurde die Evangelische Akademie in Ostberlin meine theologische Heimat. Hier habe ich die Traditionen und den theologischen Reichtum der Evangelischen Kirche kennen gelernt – also die dialektische Theologie Karl Barth's, die Tradition der bekennenden Kirche und die Theologie Dietrich Bonhoeffers, die politische Theologie von Moltmann und Sölle. Diese Lernprozesse haben mich zu einem einigermaßen »evangelischen« Katholiken werden lassen, vermute ich. Und überhaupt: Die Selbstbehauptung eines Christenmenschen im SED-Staat, wie sollte das gehen, ohne sich zugleich religiös und politisch zu verstehen!

Der Zusammenhang zwischen Glauben und Politik muss getan werden, aber er muss auch gedacht und ausgesagt werden, damit er getan werden kann. Ihn zu denken, ist Aufgabe der christlichen (nicht nur akademischen) Theologie. Gibt es für christliche Politiker Orte und Zusammenhänge, an und in denen sie zusammen mit anderen eine solche Theologie treiben können? Spielt die akademische Theologie dort eine Rolle?

Neben der (privaten) Lektüre, der aktiven und rezeptiven Teilnahme an Katholiken- und Kirchentagen sind die beiden Berliner (katholischen und evangelischen) Akademien Orte des Theologie-treibens. An der Katholischen Akademie Berlin haben wir gar einen »Politischen Club« gegründet, um über Parteigrenzen hinweg über Fragen moralisch-theologischer Voraussetzungen und Grundlagen von Politik bzw. von konkreten politischen Entscheidungen ins Gespräch zu kommen – zwischen Abgeordneten, Theologen, Wissenschaftlern. Das ist hilfreich und mühsam zugleich.

Im übrigen will ich auf die Arbeitsgruppen des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken und auf die Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD verweisen – das sind durchaus wichtige Zusammenhänge, in denen christliche Politiker folgenreich Theologie treiben können.

Im Gegensatz zu vielen Ihrer Glaubensschwestern und -brüder sind sie auch öffentlich als Christ identifizierbar, mehr noch: Sie machen sich als Glaubender identifizierbar. So werden Sie vermutlich in aller Öffentlichkeit auch als Glaubender angesprochen und mit entsprechenden (nicht immer kundigen) Erwartungen konfrontiert. Sie werden sich diesen Erwartungen öffentlich begegnen, sie wohl auch manchmal zurückweisen müssen – und zumindest in einem basalen Sinne in aller Öffentlichkeit Theologie treiben müssen. Bieten Ihnen die akademische Theologie oder die kirchliche Verkündigung geeignete Vorlagen und Vorbilder für Ihre öffentliche Theologie; oder Sie und andere politische Christen als auf sich selbst und ihre eigene theologische Kreativität verwiesen?

Mit akademischer Theologie habe ich verständlicherweise nur wenig zu tun, kann ihre Entwicklungen und Leistungen also nicht recht beurteilen. Ich habe nur den vorsichtigen Eindruck, dass sie sich öffentlich zu wenig wahrnehmbar macht. Ich wünsche mir jedenfalls, dass die akademische Theologie öfter ihr fachliches Arkanum, das Gefängnis ihrer wissenschaftlich-theologischen Sprache verlässt, die Arbeit des Übersetzens in die öffentliche Sprache mehr als bisher selbst leistet. Ich wünsche mir mit anderen Worten mehr christliche (katholische) Intellektualität im Sinne der parteiergreifenden Teilnahme am öffentlichen Diskurs über die kulturellen, sozialen, existentiellen Grundfragen der gegenwärtigen Gesellschaft. Sich angreifbar zu machen, das sollte doch nicht nur Sache politischer Christen sein!

Wenn unter kirchlicher Verkündigung nicht lediglich die sonntägliche Predigt im Gemeindegottesdienst verstanden wird, dann habe ich eine ganze Reihe von gemeinsamen Erklärungen des Rates der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz oder von Denkschriften der EKD für hilfreiche Beispiele, ja für Vorbilder öffentlicher Theologie gehalten.

Wenn man nicht gerade mit den speziellen Fragen der Stammzellenforschung und Patientenverfügung beschäftigt ist, hat man als Politiker vermutlich wenig mit wissenschaftlicher Theologie zu tun? Hat in den letzten Jahren dennoch ein theologisches Buch oder theologische Debatte ihre Aufmerksamkeit gewinnen können? Haben Sie eine Theologie bemerken können, die für Sie als politisch engagierten Christen Relevanz besitzt?

Von meinen theologischen Hausvätern habe ich schon gesprochen (Bonhoeffer, Rahner, Metz, Küng, Sölle), deren Lektüre ich immer mal wieder hole. Von neueren theologischen Debatten habe ich gewiss nur einen fragmentarischen Eindruck. Aufmerksamkeit haben natürlich auch bei mir hervorgerufen z. B. das Gespräch Habermas-Ratzinger und seine Folgen oder die Debatte über die sogenannte »Wiederkehr der Religion« bzw. die neuerliche Debatte über Säkularisierung (Hans Joas, Franz-Xaver

Kaufmann, Karl Gabriel ...) und natürlich und vor allem die sich steigernde Diskussion über das Verhältnis von Religion und Politik angesichts von Islamismus und Fundamentalismus und schließlich theologisch-kirchliche Beiträge zur immer unübersichtlicher werdenden »Werte-Debatte«...

Mir fällt im übrigen auf, vielleicht ist das ein Zufall, dass eines der Bücher zur Theologie, das ich mit intellektuellem Vergnügen und Gewinn gelesen habe, von einem Nichttheologen stammt: Otto Kallscheuer, Die Wissenschaft vom lieben Gott.

Nach Auskunft der Befreiungstheologie ist wissenschaftliche Theologie nur das »zweite Wort« über den Glauben – nach dem »ersten Wort« der Glaubenden selbst. Haben Sie Erfahrungen mit einer Theologie machen können, die sich für ein solch´ erstes Wort politisch engagierter Christen interessiert und es theologisch aufzugreifen sucht?¹

Gewiss sind die Befreiungstheologie selbst und die politische Theologie (Metz, Moltmann, Sölle) Beispiele solcher Theologie. Auch lassen sich nicht wenige Bischöfe ernsthaft auf die Fragen des gelebten Glaubens politisch engagierter Christen ein; so jedenfalls sind mir Predigten und Texte von Huber und Käßmann, von Lehmann und Wanke in guter Erinnerung. Auf eine redliche und ermunternde Weise politiknah erscheinen mir Texte und Predigten so unterschiedlicher Autoren wie Franz Kamphaus, Friedrich Schorlemmer, Fulbert Stefenky: Sie sind es, weil sie menschnah sind. Das ist lesbare Theologie in menschenfreundlicher, also verständlicher Sprache; das ist theologische Parteinahme, die sich angreifbar macht; das kommt nicht ex cathedra daher, sondern ist leidenschaftlich und meditativ zugleich, zwischen den politischen (theologischen?) Stühlen, aber inmitten unserer politischen, sozialen, moralischen Gemengelage!

(1) Die Fragen stellte Matthias Möhring-Hesse, Vechta.

Zitationsvorschlag

Thierse, Wolfgang: Lesbare Theologie und theologische Parteinahme. Anregungen eines evangelischen Katholiken (Ethik und Gesellschaft 2/2008: Politik aus dem Glauben), Download unter: http://www.ethik-und-gesellschaft.de/texte/EuG-1-2008_Thierse.pdf (Zugriff am [Datum]).

Ethik und Gesellschaft ökumenische Zeitschrift für Sozialethik

Ausgabe 2/2008: Politik aus dem Glauben

Wolfgang Thierse

**Lesbare Theologie und theologische Parteinahme
Anregungen eines evangelischen Katholiken**

Matthias Möhring-Hesse

**»Überall« glauben in ausdifferenzierten Gesellschaften
Eine soziologische Verortung christlicher Glaubenspraxis in theologischer
Absicht**

Karl Gabriel

Religion und Politik zwischen Fundamentalismus und Zivilgesellschaft

Hermann-Josef Große Kracht

**Katholizismus und Moderne: Verstrickt im Netz demokratischer Öffentlich-
keiten
Historisch-systematische Anmerkungen zu einer produktiven Aporie**

Matthias Sellmann

**Profilumrisse einer postsäkularen Religionspolitik
Eine Thesensammlung**

Michael Schäfers

**Verbände im Trend oder Akteure politischer Glaubenspraxis »von
gestern«?**

Stephan Goertz

**»Wir müssen uns wohl bescheiden«
Plädoyer für ein reflexives Theorie-Praxis-Verhältnis**

Ansgar Kreuzer

**Können Glaube und Politik noch zueinander finden?
Perspektiven der Politischen Theologie nach Metz**
